

Neuerscheinungen: Besprechungen und Hinweise

Im Blickpunkt

kittkritik (Hg.): Deutschlandwunder.

Wunsch und Wahn in der postnazistischen Kultur

Mainz: Ventil 2007, 235 S., ISBN 978-3-931555-71-9, € 14,90

Der Band versammelt kritische Analysen der postnazistischen Kultur der ‚dritten Generation‘, der Enkelinnen und Enkel deutscher Täter, die sich methodologisch auf die Kritische Theorie und die Freud’sche Psychoanalyse stützen. Ziel einzelner Analysen von aktuellen fiktionalen Geschichtsfilmern, Literaturwerken von Grass, Kertész und Hilsenrath, Hörspielen wie *TKKG*, Popmusik, Sportmedienevents und Computerspielen sei, so das Herausgeberkollektiv, „diesen Sozialcharakter [der ‚dritten Generation‘] zu kritisieren und die in der postnazistischen Kultur sichtbar werdenden subjektiven Abwehrmechanismen nicht als anthropologisches Schicksal, sondern als gesellschaftlichen Kitt in der Psyche des postnazistischen Subjekts auszuweisen.“ (S.10) Dabei soll dargestellt werden, wie in den kulturindustriellen Produkten als „recyclten Konserven“ (ebd.) im Prozess der ‚Entsorgung‘ des faschistischen Vorbildes seine Spuren im postnazistischen Subjekt aufbewahrt bleiben.

Tobias Ebbrecht verdeutlicht dies in seinem gründlichen Beitrag anhand der „Fehlleistungen“ im Konstruktionsrahmen des „Familienromans“ (Sigmund Freud: *Der Familienroman der Neurotiker*. In: *Psychologische Schriften*. Studienausgabe, Bd. IV [Frankfurt a. M. 2000], S. 221-226) – des medialen Pendant zum „Familiengespräch“ (Harald Welzer u.a.: „*Opa war kein Nazi*“. *Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis* [Frankfurt a. M. 2002]) als Grundform gegenwärtiger deutscher Erinnerungspraxis. Gerade die Fehlleistungen der Inszenierung, die Brüche in den genrebedingten vorbewussten visuellen Schemata, demonstrieren, dass anstelle der restlosen ‚Bewältigung‘ der Vergangenheit, die in der Erinnerung niemals möglich ist, fiktive Geschichtskonstruktionen stehen, die der Rechtfertigung eines nunmehr ‚unbefangenen‘ Verhältnisses zur deutschen Nation dienen. Es ist die Gegenwart, die in *Der Untergang* (2004) und *Sophie Scholl – Die letzten Tage* (2005) die Bilder der Vergangenheit diktiert. Ihr neues Charakteristikum seit der Mitte der 90er Jahre sei es, sowohl die Täterschaft der Deutschen als auch in gleicher Relation ihren Opferstatus zu thematisieren. Dabei besteht, wie z.B. Antonia Schmid anhand des Fernseh-Zweiteilers *Dresden* (2006) luzide aufzeigt, der zentrale Mechanismus in der Universalisierung und damit auch

der Trennung des Opferbegriffs von seinen Konstitutionsbedingungen. (vgl. S.142) Das Bombardement von Dresden als Kampfhandlung, „deren Modell überdies Coventry und Rotterdam hieß“ (Theodor W. Adorno: *Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit*. In: *Gesammelte Schriften*, Bd. 10.2 [Frankfurt a. M. 1997], S. 557), wird in der Inszenierung mit der administrativ-industriellen Vernichtung Millionen unschuldiger europäischer Jüdinnen und Juden gleichgestellt. Denn die in einigen Szenen mitbehandelte Judenvernichtung wird durch das konventionelle filmische Schema des Melodrams überlagert und lässt die emotionalisierte Opferfigur der sich der Gefahr und Liebe hingebenden und dadurch läuternden mütterlichen Krankenschwester Anna Mauth in den Vordergrund rücken. Sie wird, analog zu anderen Beispielen aus den Beiträgen, zu einer neuen ungebrochenen Identifikationsfigur für die deutsche Nation „nicht trotz, sondern wegen Auschwitz.“ (Joseph Fischer, vgl. S.145)

Durch die Vielfalt behandelter medialer Gegenstandsbereiche zerstreut der Sammelband den bisweilen beharrlichen Mythos über die vermeintliche Abstraktheit kritisch-theoretischer Zugänge zur Kulturindustrie. Es wird vielmehr deutlich, dass diese Zugänge die Besonderheit medialer Realisierungsformen keineswegs verfehlen müssen. Was sich allerdings als Mangel des Sammelbandes erweist, ist, neben der in vielen Beiträgen ausbleibenden Auseinandersetzung mit den widersprechenden theoretischen Ansätzen, das voreilige Stürzen in den praktischen Bereich, indem, gut versteckt in einer Fußnote – nicht wegen, sondern trotz der Reflektiertheit – etwa Israel-solidarische Aktionen auf ein bloßes Identitätsbedürfnis reduziert werden.

Devi Dumbadze (Bochum)